

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



VIKTOR JURIC / UNSPLASH.COM

3 Arm und reich.
Die Ökumenischen Gespräche zum brandaktuellen Thema.

8 Uns reicht's.
Bilanz und Kritik der Bewegung für ein menschlicheres Asylrecht.

14 Dialogkultur.
Papst Franziskus auf seiner Reise durch Thailand und Japan.

Entgegenschauen. Was kommt?

Die Adventzeit lädt zum Ausschau-Halten ein.

Warten ist langweilig, entspricht nicht dem Zeitgeist, ist noch weniger als „chillen“. Wir tun es einfach nicht mehr und füllen Wartezeiten mit kurzweiligen Apps. Wie seltsam klingen da die Worte: „Warten auf den Herrn.“ Was ist das für einer? Und: Wie geht warten?

Es wird Zeit, das Wort neu zu füllen. Mit „Reifung“ zum Beispiel oder mit bloßem „Dasein“, mit „Atmen“ oder „Vorfreude“. Dann wächst im Warten etwas Neues heran und tritt - unverhofft - in die Welt. Vielleicht an Weihnachten. PB

AUF EIN WORT

Blick zurück nach vorn

In dieser Woche befinden wir uns „zwischen den Jahren“. Das alte Kirchenjahr ist mit dem Christkönig-Sonntag zu Ende gegangen, das neue Kirchenjahr steht mit dem Ersten Adventssonntag unmittelbar bevor. Und weil der Advent eigentlich eine Fastenzeit ist, nämlich die Zeit der Vorbereitung auf die Wiederkunft des Herrn, könnten wir vorher doch noch einen kleinen Rückblick einlegen ...

Was war gut im vergangenen Jahr und worüber können wir begeistert reden? Über eine schöne Reise, eine neue Freundschaft oder ein gelungenes Arbeitsprojekt?

Wofür sind wir dankbar? Für eine schon so lange Zeit treue und tragende, oder aber auch für eine neue Liebe? Für das neugeborene Kind Gottes oder für den lieben Verwandten, der seinen irdischen Weg vollendet hat?

Wovon möchten wir lieber schweigen? Von den großen und kleinen Fehlritten, den eigenen und denen anderer? Oder von den Verletzungen, den erlittenen und den zugefügten?

Über etwas reden, für etwas danken, von etwas schweigen. Was auch immer Sie mögen - der Blick zurück führt immer nach vorn.



DIETSMAR STEINMAIR
dietsmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Feierliche Romero-Preis-Verleihung 2019 in Feldkirch

„Das ist doch selbstverständlich“

Mit diesen Worten beschrieb Hartmut Dünser seinen jahrelangen Einsatz in Burkina Faso. Vergangenen Freitag wurde ihm der Romero-Preis verliehen.

Der 78-jährige Hartmut Dünser aus Kennelbach ist mit seinem Hilfsverein „Runde Eine Welt - Kennelbach“ seit mehr als 20 Jahren in Burkina Faso aktiv. Neben dem Bau von Brunnen verwirklichte er Projekte für eine nachhaltige Landwirtschaft, Berufsausbildungs- und Alphabetisierungsprogramme, letztere speziell für Frauen. Für sein Engagement wurde er nun mit dem Romero-Preis ausgezeichnet. Dieser Preis wird von der Katholischen Männerbewegung Österreich (KMBÖ) und deren entwicklungspolitischen Aktionen - z. B. Bruder und Schwester in Not - vergeben. Ausgezeichnet damit wird überdurchschnittlicher sozialer Einsatz im globalen Süden.

Als Hartmut Dünser erfuhr, er sei der heutige Romero-Preisträger, sagte er: „Jemand anders hätte das mehr verdient. Es ist doch selbstverständlich, was ich getan habe.“ Dies

erzählte Herbert Nussbaumer, Obmann der KMB Vorarlberg, bei der Begrüßung. Diese Bescheidenheit, aber auch Dünser's „Vorarlberger Art“, wie Nussbaumer es nannte - das Zupackende, Mutige, Sture - wurde in zahlreichen Ansprachen beim Festakt im Saal des Landeskonservatoriums hervorgehoben. Der Preisträger selbst widmete seine Rede den Menschen, die ihn unterstützt hatten - allen voran seine Frau Frieda.

Der Abend war informativ, abwechslungsreich und bewegend. Ein Schülerchor der HLW Rankweil und die Tanzgruppe ASTV Walgau sorgten für musikalische und tänzerische Umrahmung. Große Beachtung fand ein Video über Hartmut Dünser, das von Alexander Juritsch gedreht worden war. Einziger Wermutstropfen bei dem Fest: Einem 15-köpfigen Mädchenchor aus Burkina Faso, der extra zu dem Fest angereist wäre, war die Ausreise von den Behörden des westafrikanischen Landes verweigert worden. « ELISABETH WILLI
► Das Video über Hartmut Dünser finden Sie online unter www.bruderundschwesterinnot.at



Abwechslungsreicher Festakt. Generalvikar Dr. Hubert Lenz überreichte die Romero-Statue, Hartmut Dünser mit Ehefrau Frieda und Ernest Theußl (KMBÖ). Carla und Lea - Schülerinnen der HLW Rankweil - lasen einen Brief aus Burkina Faso vor, die Tanzgruppe ASTV Walgau zeigte Akrobatik. Jeannette Bösch und Markus Fröhlich von Bruder und Schwester in Not. Für die Verpflegung sorgte ein Team der HLW Rankweil (von li.o. nach re.u.). GEROLD WEHINGER



Die Kluft zwischen Arm und Reich wird zunehmend größer - und fordert unser Handeln.

MAX BÖHME / UNSPLASH.COM

Bregenzer Ökumenische Gespräche stellten die Frage nach Verantwortung

Die Dinge können sich ändern

Die 13. Auflage der Bregenzer Ökumenischen Gespräche thematisierte die unübersehbar wachsende Kluft zwischen Arm und Reich. Die aktuellen sozioökonomischen Verhältnisse haben im Licht der Bibel, der päpstlichen Enzyklika „Laudato si“ (LS) und der katholischen Soziallehre deutlich an Profil gewonnen. Die Frage nach Verantwortung und konkretem Handeln begleitete - quasi als adventliches Basso Continuo - die drei Abende.

WALTER BUDER

Die wachsende Ungleichheit und die horrende, ungleiche Verteilung gesellschaftlichen Reichtums wird seit langem und zunehmend besorgter wahrgenommen. Die Bedrohung des sozialen Friedens ist allorten ein Thema. Die Initiative der katholischen und evangelischen Gemeinde(n) in Bregenz reagiert sozusagen „in Echtzeit“. Darüber hinaus, so Herbert Pruner, der die Vorbereitungsarbeit koordiniert, „soll es nicht bei der Theorie bleiben, sondern konkretes Handeln in globaler Verantwortung steht - in einem noch zu entwickelnden Projekt - auch auf der Agenda.“

Den Armen zugeneigt. In einem sachlich ausgewogenen „biblischen Befund“ versammelte Sabine Gritzner-Stoffers (ev. Pfarrerin, Religionslehrerin) zahlreiche Hinweise aus der Thora, den Propheten bis hin zur Bergpredigt. Die Frage: „Wie passt das Kamel durchs Nadelöhr?“ (Lk 18) blieb ohne *direkte* Antwort. Doch die Bibel weiß: Gott neigt sich den Armen zu, will ohne Umschweife das „gute Leben für alle“. Und sie kennt

die menschengemachten, real existierenden Hindernisse auf dem Weg dorthin. Das bekannte Jubeljahr, temporär wiederkehrende Schuldenerlässe u.a. zeigen das individuelle, soziale und (!) politische Mühen, Kämpfen, Streiten um rettenden Ausgleich und Abbau der gefährlichen Spannung zwischen krassem Reichtum und massiver Armut. Solche gut erkennbare Spuren führen *indirekt* zu tragfähigen Antworten.

Neuer Mensch. Daran arbeitete auf der Basis der Enzyklika „Laudato si“ (LS) der Geistliche, Theologe und Sozialwissenschaftler Markus Schlagnitweit (Linz) höchst produktiv weiter. Er erwies sich als genauer Übersetzer und bedachtsam strukturierter Interpret des Textes von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015. Einseitig als „Umwelt-enzyklika“ apostrophiert, zeigt sie sich - aus der „Sorge um das gemeinsame Haus“ heraus geschrieben - als veritable Seh-, Entscheidungs- und HandlungsHILFE für - über die Katholizität hinaus - „alle, die guten Willens sind“ und sich darin verbunden wissen, dass „sich die Dinge ändern können (LS 13)“. Franziskus, der Papst, geht spirituell-politisch in die Spur seines Namenspatrons aus Assisi. Im Poverello (LS 10) sieht er die Lebens- und Glaubensweise eines „neuen Menschen“ (LS 118) skizziert, der sich abwendet vom dominant-zerstörerischen, weil „fegelgeleiteten Anthropozentrismus“. Das ist nur eine der not-wendigen Übungen auf dem Weg zu einer Gesellschaft, in der Solidarität ein Hauptwort, soziale Gerechtigkeit ein Lebenselixier sowie schöpfungsgemäße Menschenwürde und Menschenrecht als Maß des „guten Lebens“ gelten.

Wer dabei utopische Zwischentöne vernimmt, verhält sich gründlich. Der Papst ist Realist - und mit einem unerschütterlichen Vertrauen in Mensch und Schöpfung gesegnet.



Dr. in Magdalena Holztrattner war Referentin des dritten Abends. BUDER

Gefährdete Solidarität. Davon ist auch Magdalena Holztrattner (KSÖ, Wien) „infiziert“. Ihr Vortrag zeigte - mit Daten, Fakten und Zahlen belegt - die Auswirkungen des sukzessiven Abbaus des österreichischen Sozialstaates: „Österarm - zu reich, um zu teilen.“ Im Spektrum von einer Reihe von (nach wie vor gültigen) beschämenden sozialpolitischen Entscheidungen ist der „soziale Kitt“ einer Gesellschaft, nämlich Solidarität, an den Rand gedrängt, gefährdet, absturzbedroht.

Jetzt. Umkehren, aufwachen, wachsam sein und bleiben - so die adventlich-prophetischen Hinweise, unvermeidlich in diesen Tagen. Sie kommen unisono aus der Bibel, der päpstlichen Enzyklika und der Soziallehre. Und die Zeichen der Zeit lassen erkennen, dass die „Zeit gekommen ist“ not-wendige Wege in Richtung einer neu zu gestalten, humanökologischen, schöpfungsgemäßen und menschenwürdigen Welt in Angriff zu nehmen. <<

AUF EINEN BLICK



„Unternehmer/in sein heute“ (v.l.): Christian Ertl (Sparkasse Bludenz), Burkhard Berchtel (Wiener Städtische), Bischof Benno Elbs (Referent), Wolfgang Eichler (Sparkasse). SPARKASSE BLUDENZ

Jobs für Menschen

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Unternehmer/in sein heute“ war Bischof Benno Elbs vergangene Woche zu Gast in der Remise Bludenz. „Führen mit Empathie“ lautete der Titel seines Vortrages. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen seien in jedem Betrieb „Schatztruhen“, erklärte Elbs. Es gelte immer, Jobs für Menschen und nicht Menschen für Jobs zu kreieren. Für die Umsetzung jeder größeren Idee seien Langfristigkeit, das Subsidiaritätsprinzip, Empathie sowie auch die Kunst des Fehlermachens entscheidende Voraussetzungen. Es brauche aber auch das Verrücktsein, also die Möglichkeit, völlig anders zu denken, die etwas Großes und Neues entstehen lässt.

„Ganz wesentlich ist es auch, die Menschen in meiner Umgebung tatsächlich wahrzunehmen. Allzu oft ist man mit mehreren Dingen gleichzeitig beschäftigt, was jedoch einer Missachtung des Menschen, mit dem ich zu tun habe, gleichkommt. Außerdem habe ich stets eine Sanduhr auf meinem Tisch. Diese betrachte ich in Ruhe, lasse sie einige Minuten laufen, wenn alles um mich herum sehr dicht wird. Damit nehme ich mich aus dem momentanen Geschehen heraus, neue Ansätze und Lösungsstrategien werden dadurch wieder sichtbar“, führte er weiter aus. Es gebe in allem einen größeren Kontext. Als Erinnerung an seine Gedanken brachte er für alle Besucher/innen eine kleine Sanduhr mit.



Am 30. November, von 9 bis 13 Uhr, lädt die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik, Institut St. Josef - kurz BAfEP - zum Tag der offenen Tür. Die Besucher/innen erhalten Einblick in die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin / zum Kindergartenpädagogin sowie über die Kollegausbildung. BAfEP

Vernetzungs- und Austauschtreffen

Räume für Trauernde eröffnen

Über 60 engagierte Mitarbeiter/innen aus dem Kreis der Trauerbegleiter/innen und Leiter/innen von Totenwachen trafen sich Mitte November im Pfarrsaal der Pfarre Dornbirn-Rohrbach. Eingeladen hatten das Pastoralamt, die Pfarrcaritas und Hospiz Vorarlberg. Ziel des Abends war es, Trauerbegleitung als ein großes Ganzes zu sehen - als Kernaufgabe jeder Pfarrgemeinde, als Werk der Barmherzigkeit - in dem sowohl Totenwachen als auch Trauercafés oder Trauerbe-

gleiter/innen eine wichtige Rolle spielen.

Sabine Zech, Mitarbeiterin der Hospiz Vorarlberg, beschrieb in ihrem Impulsvortrag die verschiedenen Zeiten der Trauer und gab den Teilnehmer/innen einen Einblick in den Kontext, in dem trauernde Angehörige stehen - und somit einen hilfreichen Impuls, um Trauernde besser zu verstehen. „Trauernde brauchen Zeit und Räume, um im Gespräch über ihre Trauer reden zu können, beten zu können, miteinander schweigen und weinen zu können, um dadurch dem Leben wieder auf die Spur zu kommen.“

In Tischgruppen konnten sich die Teilnehmer/innen dann über ganz konkrete Erfahrungen aus den Pfarren, aber auch aus dem jeweiligen Einsatzbereich austauschen und so gegenseitig Ideen und Anregungen für die Arbeit in den Pfarrgemeinden weitergeben. NÄGELE / RED



Bereichernder Erfahrungsaustausch beim Treffen zur Trauerbegleitung. NÄGELE

Bank Austria-Angestellte in der Werkstätte Bludenz

Freiwilliger Sozialtag

Sechs Angestellte der Bank Austria wechselten vergangene Woche vom Schreibtisch zu Küchentisch und Werkbank. Im Rahmen des freiwilligen Sozialtages waren sie zu Gast in der Werkstätte Bludenz, arbeiteten dort mit und gewannen so einen Einblick in die Arbeit eines Betriebes, der Menschen mit Beeinträchtigung beschäftigt. Die Erfahrungen der Bankangestellten waren durchwegs positiv. „Es ist toll, wie hier gearbeitet wird. Alles funktioniert perfekt, jeder arbeitet in seinem Tempo“, stellte Johannes Weis fest. Und Klaudia Vosicky ergänzte: „Ich hatte anfangs etwas Bedenken, dass ich zu viel Mitleid mit den Menschen mit Beeinträch-



Pürierstab statt Tastatur: der freiwillige Sozialtag bei der Werkstätte Bludenz. CARITAS VORARLBERG

tigung haben könnte, aber das war überhaupt kein Thema. Es wäre schön, wenn überall ein so angenehmes Arbeiten wäre wie hier.“ So fühlten sich die Neulinge vom ersten Augenblick an wohl in der Werkstätte.

Tag der offenen Pfarrhofs in Hohenweiler

Alter Pfarrhof in neuem Glanz

Der Christkönig-Sonntag stand in Hohenweiler dieses Jahr ganz im Zeichen der Einweihung des neu renovierten Pfarrhofes. Nach etwas mehr als eineinhalb Jahren Bauzeit erstrahlt das Gebäude nun in neuem Glanz und ist ein wahres Schmuckstück geworden. Die Freude über die gelungene Renovierung des Pfarrhofes war bei der offiziellen Einweihung bei allen Beteiligten zu spüren.

Pfarrer Roland Trentinaglia dankte im Rahmen des Gottesdienstes Josef Wetzel und Alois Natter, ohne deren persönlichen jahrelangen Einsatz es nicht möglich gewesen wäre, dieses Werk zur Vollendung zu bringen. Sein Dank ging auch an die Diözese Feldkirch für die bauliche und vor allem auch finanzielle Unterstützung des Projek-

tes, an die Gemeinde Hohenweiler und das Land Vorarlberg sowie an alle ausführenden Firmen, allen voran an den Architekten, Dipl. Ing. Hans Hohenfellner sowie an das Bundesdenkmalamt.

Der Pfarrhof ist eines der ältesten Gebäude der Gemeinde. Da es unter Denkmalschutz steht, war ein Abriss nicht möglich - und die Renovierungsarbeiten standen unter den Vorgaben des Bundesdenkmalamtes. Drei Stockwerke können nun genutzt werden: Das Pfarrbüro im Erdgeschoss, Räumlichkeiten für den Pfarrbetrieb im ersten Stock und eine Wohnung im zweiten Stock. Aufgabe der Pfarrgemeinde ist es nun, das Haus mit Leben zu füllen und die finanzielle Herausforderung zu meistern.

GRATZER / RED



Mit großer Freude wurde der renovierte Pfarrhof eingeweiht. HEFEL



Während ein Teil des Gebäudes völlig erneuert werden musste, wurde der andere mit großen Stützen gehalten. NATTER

Mesnerkurs im Bildungshaus Batschuns

Ab Jänner 2020 wird im Bildungshaus Batschuns eine Grundausbildung für Mesner/innen angeboten. In drei Teilen werden Inhalte vermittelt, die zum vielfältigen Alltag des Mesnerdienstes gehören - von liturgischen Feiern und liturgischen Geräten über technische Anlagen bis hin zu Kirchenräumen. Referenten des Kurses sind Martin Salzmann und Pfr. Walter Juen. Anmeldungen schriftlich an: E.doris.suess@vol.at

► **Termine:** 10./11. Jänner, 14./15. Februar, 6./7. März, jeweils freitags von 14 bis 21 Uhr und samstags von 8.30 bis 16 Uhr.

Inklusionspreis für VS Ludesch

80 Einreichungen aus ganz Österreich gab es dieses Jahr für den Inklusionspreis der Lebenshilfe Österreich, der in Kooperation mit den Österreichischen Lotterien das vierte Mal ausgeschrieben wurde. Von den acht Einreichungen aus Vorarlberg wurde das Projekt „Vielfalt macht Schule“ der Volksschule Ludesch als Sieger ausgezeichnet. In der Begründung der Jury hieß es: „eine Schule, wo jedes Kind seinen Platz hat und gemeinsames Lernen durch personalisierten Unterricht und altersgemischte Klassen gelebt wird.“



VS-Direktorin Simone Kots und ihr Team nahmen die Auszeichnung entgegen. ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN / ACHIM BIENIEK

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Dunkel und brach

Die Natur zeigt es uns vor: Dunkel und brach liegt sie vor uns. Pflanzen lassen ihre Säfte in die Tiefe fließen - hin zu den Wurzeln. So werden Kräfte im Stillen gesammelt und bringen im Frühjahr neues Leben in die Welt. Für uns heißt das: Rückzug und Ruhe sind angesagt.

Der Terminkalender jedoch spricht anderes: Der Markt im Nachbardorf, die Liste an Geschenken, die noch fehlenden Kerzen für den Baum, das Saubermachen, das Keksebacken, ... Die Stille wird übertönt, das Dunkel ausgeleuchtet, die Ruhe geschäftig.

Jedes Jahr lassen wir uns wieder hineinziehen in den Strom der Weihnachtsvorbereitungen. Wir mögen ihn. Er bewahrt uns vor dem Dunkel, vor diesem unangenehmen Blick in uns selbst hinein, vor Ängsten und Unzulänglichkeiten, vor nicht eingestandenen Wünschen und ungelebten Träumen. Er bewahrt uns vor dem Heimweh, das im Stillen auf uns wartet.

Doch ohne Dunkel kein Licht, ohne Rückzug keine Kraft für neues Leben. Und das Heimweh führt uns letztlich nach Hause. Hoffen wir also auf Mut, Willensstärke, und Gelassenheit, um es der Natur gleichzutun. Begleiten wird sie uns dabei auf jeden Fall. Gute Adventzeit!



PATRICIA BEGLE

”

Steh auf, werde licht!
Denn dein Licht ist gekommen,
und die Herrlichkeit des HERRN
ist über dir aufgegangen.
Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde
und Dunkel die Völkerschaften;
aber über dir strahlt der HERR auf, und
seine Herrlichkeit erscheint über dir. (...)

Da wirst du schauen
und strahlen,
dein Herz wird erbeben und sich weiten.

JESAJA 60,1–2.5A

“

Aus bangen Nächten

Steh auf, werde licht! Zwei markante Rufe, Aufforderungen eher, setzt der Prophet Jesaja an den Anfang, wenn er vom Kommen Gottes spricht. Ein Weckruf. Da gibt es kein Liegenbleiben. Aufstehen, licht werden!

Doch es ist alles andere als ein Weckerläuten der lästigen Art wie sonst, wenn man doch noch so gerne liegen bliebe in der wohligen Bettwärme. Keines, bei dem ja doch nur Pflicht und Arbeit riefen. Nicht drohend, strahlend geht sie auf – die „Herrlichkeit“ des Herrn. Die „Decke der Finsternis“, das „Dunkel der Völker“ – sie lichten sich.

Am Anfang steht kein Feuerwehralarm, der einen mit einem Erschrecken aus den Federn holt, eher ein Lockruf: Lass dir nicht entgehen, was jetzt geschieht. Du wirst doch das nicht versäumen wollen. Jetzt geschieht, was du so sehnlich erwartest hast. Steh auf! Du erlebst etwas. Es ist Zeit, sich den Schlaf aus den Augen zu reiben. Aus deinen Träumen wird Wirklichkeit.

Man muss genau hinhören, denn es ist kein Licht, das nur von außen kommt. „Werde licht!“, spricht Jesaja die Zuhörenden direkt an. Als Eigenschaftswort steht es da: „licht“ wie „hell“. Das Gotteslicht breitet sich im menschlichen Widerschein über die Erde hin aus – durch jene, die sich erhellen lassen von diesem Licht. Lichtträgerinnen und Lichtträger sollen sie sein.

Zu Recht werden solche Jesaja-Texte gerade im Advent vorgetragen. Sie stehen für die Überzeugungskraft des Guten, des Frohen, der Freude. Erhellend sind sie. „Du wirst schauen und strahlen, dein Herz wird erbeben und sich weiten“, fasst Jesaja die Wirkung dieser Begegnung mit dem Göttlichen in ein Versprechen. Ein Entzücken wird sein. Freude pur. Und dieser Freude darf man ruhig trauen.

Es braucht nicht das „Schlechtergehen“ – als ob Menschen nur in den Leid-Erfahrungen Gott auf die Spur kommen könnten. Man muss nicht krank werden, um

auf den tieferen Sinn des Lebens zu stoßen. Gott will nicht das Elend, um sich selbst damit in den Blick zu rücken. Diese Unterstellung gibt es ja oft, wenn über Menschen herablassend gesprochen wird: Sie lassen es sich gut gehen und denken nicht an Gott; aber dann, wenn schlimme Tage kommen – Krebs diagnostiziert wird, oder ein nahestehender Mensch stirbt –, dann kriechen sie zu Kreuze. Eine zynische Haltung anderen Menschen gegenüber wäre das, ungläubig eigentlich, denn sie will nicht glauben, dass Gott im Guten dem Menschen begegnet.

Jesaja spricht anders: Keineswegs nur an den Grenzen des Lebens erschließt sich sein tieferer Sinn, sondern in dessen Mitte. Im Entzücken, im Strahlen begegnet und erfährt ein Mensch Gott. Der Advent führt heraus aus den „bängen Nächten“, von denen das Adventlied „Tauet Himmel“ singt. Nicht in den Alpträumen, in den Glückserfahrungen des Lebens zeigt sich Gott – als Schöpfer des Guten, als Geber der Gaben. Er will herausführen aus den Verdunkelungen und allem, wovor man sich fürchtet. Diese Grunderfahrung ist so stark, dass sie auch durch bange Nächte tragen kann, sodass die Freude nicht erstickt. Der Advent will das Herz weiten, dass es groß genug wird für diese Freude, die kommen will.

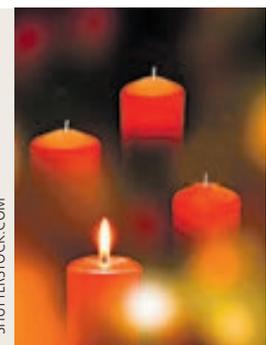
Deshalb dieser zweite Impuls: Werde licht! In den Gesichtern der Gottgläubigen soll sich dieses Gotteslicht widerspiegeln. Ein Auftrag ist es. Auch wenn sich das Bangen nicht einfach aus der Welt schaffen lässt, so wird es doch leichter zu tragen sein – in diesem göttlichen Licht, in einem Grundvertrauen. Wie gut. Wie schön. «

Wege wagen im Advent

Teil 1 von 4

VON
MATTHÄUS
FELLINGER

SHUTTERSTOCK.COM





Für ein menschlicheres Fremden- und Asylrecht wurde ein Jahr lang sonntags demonstriert. Die Reden sind kürzlich im Bucherverlag erschienen. Beim Pressegespräch zog das Bündnis zivilgesellschaftlicher Initiativen „uns reicht's“ Bilanz. MÄSER, SCHRIMPF (2)

Sonntagsdemonstrationen enden, „uns reicht's“ macht weiter

Es reicht noch lange nicht

Nach gut einem Jahr und 28 Veranstaltungen enden die Sonntagsdemonstrationen für ein menschlicheres Fremden- und Asylrecht am 8. Dezember vorläufig mit einem großen Lichtermeer in Hohenems. Die Bilanz der Initiator/innen des Bündnisses „uns reicht's“ ist gemischt.

CHARLOTTE SCHRIMPF

25.000 Teilnehmer/innen, 28 Demonstrationen in zehn Städten und Gemeinden des Landes, an die hundert Redner/innen aus Kunst, Kultur, Kirche und Gesellschaft. Das ist die eine, positive Seite. Man sei dankbar für den großen Rückhalt, den man aus der Mitte der Vorarlberger Gesellschaft erfahre, so Dr. Burkhard Walla, Arzt und Mitorganisator der Demonstrationen in Dornbirn, beim Pressegespräch vergangene Woche. Darum sei die Entscheidung, vorläufig keine weiteren Demonstrationen zu organisieren, kein Ende der Aktivitäten für ein menschlicheres Asylrecht. „Wir bleiben mit geeigneten Maßnahmen weiter präsent“, betont er.

Wo die Worte fehlen. Denn das sei nötig: Die Folgen der Asylpolitik der letzten Regierung seien im Arbeitsalltag des gemeinnützigen Vereins „Vindex - Flucht und Asyl“ deutlich zu spüren, erklärt Geschäftsführerin Eva Fahlbusch. „Ich weiß nicht, was ich den Menschen, die zu uns in die Beratungsstelle kommen, noch sagen soll.“ Viele war-

teten jahrelang auf einen definitiven Asylbescheid - positiv oder negativ - und dieses Warten zermürbe. Dazu kämen die bisweilen juristisch fragwürdigen Videoeinnahmen seitens des Bundesministeriums für Fremdenwesen und Asyl (BFA).

Die psychischen Belastungen durch Ungewissheit und Perspektivlosigkeit - zusätzlich zu denen, die die Asylsuchenden seit der Flucht aus ihren Heimatländern ohnehin „im Gepäck“ hätten - erlebt auch die Tschaggunger Gemeindeärztin Dr. Alexandra Steininger regelmäßig in ihrer Ordination. „Die Menschen, die zu mir kommen, sind unheimlich dankbar, hier sein zu dürfen und trauen sich oft gar nicht zu erzählen, dass sie mit ihren Kräften am Ende sind.“ Dabei sprächen Panikattacken, Angstzustände und Schlafstörungen eine klare Sprache. Aber auch sie könne in vielen Fällen nicht mehr tun, als zuzuhören.

Diese Hilfslosigkeit ist es unter anderem, die die Aktivist/innen von „uns reicht's“ auf der Negativseite ihrer Bilanz verbuchen. Der gegenwärtige Vollzug des Asylrechts sei nicht mit Österreichs Status als eins der wohlhabendsten Länder der Welt vereinbar, das überdies die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnet hätte, meint Arzt und Psychotherapeut Dr. Klaus Begle, der die Demonstrationen initiierte und außerdem Ziehvater eines Asylsuchenden ist (wie Ge-

meindeärztin Steininger und Berufsschullehrerin Nadja Natter übrigens auch).

Die Forderungen, die die Teilnehmer/innen des Pressegesprächs an die neue Bundesregierung in Wien richten, sind darum klar: Es müsse einen sofortigen Abschiebestopp nach Afghanistan, Syrien und Libyen geben, die unabhängigen Rechtsberatungen für Asylsuchende müssten erhalten bleiben und der sogenannte „Ausbildungskompromiss“ sei einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Dass Asylwerber, die bereits in einem Ausbildungsverhältnis stehen, bis zum Ende der Lehre nicht abgeschoben werden können, genüge nicht. Nicht zuletzt Natter plädiert für ein 3-plus-2-Modell, wie es in Deutschland praktiziert wird: Nach Abschluss ihrer Ausbildung dürfen und sollen Asylsuchende dort weitere zwei Jahre arbeiten - was nicht zuletzt den Betrieben zugutekäme, die oft händeringend nach Fachkräften suchten. „Hier sind auch die Wirtschaftstreibenden in der ÖVP gefordert“, betont Burkhard Walla.

Lichtermeer zum Abschluss. Möglicherweise verleiht einer der Redner der vorläufig letzten Sonntagsdemonstration am 8. Dezember dieser Forderung Nachdruck: aus Wien reist der ehemalige ÖVP-Vizekanzler Erhard Busek an. Beginn ist um 17 Uhr. Bereits um 15.30 Uhr spricht Busek im Salomon-Sulzer-Saal. <<

GÖNN DIR EIN BUCH ...



David Steindl-Rast: 99 Namen Gottes, Tyrolia 2019, 216 Seiten, Hardcover gebunden, € 22,95.

TYROLIA VERLAG

Bruder David Steindl-Rast engagiert sich seit Jahren im interreligiösen Dialog, studierte Kunst, Anthropologie und Psychologie und ist Initiator des Netzwerkes „Dankbares Leben“. Im vorliegenden sehr schön gestalteten Geschenkband nähert sich der Mystiker den 99 schö-

nen Namen, den „Asma'ul Husna“, mit denen die islamische Tradition das unfassbare Wesen Gottes umschreibt. Wir finden 99 kurze Meditationen zu göttlichen Eigenschaften, wie z.B. der Feinfühlige, der Öffnende, der Bewahrende, der Freisprechende, der Führung gebende, aber auch der Zurückweisende oder der Verweigernde. Mit einer jeweils anschließenden Impulsfrage enden die kurzen Abschnitte, die der iranische Kalligraph Shams Anwari-Alhosseyni kunstvoll veranschaulicht. «
IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Gebetstag der Charismatischen Erneuerung

Frischer Wind, neue Sicht

Die Charismatische Erneuerung lud im Oktober zum Gebetstag, in dessen Mittelpunkt Wesen und Wirken des Heiligen Geistes standen. Rund 30 Interessierte trafen sich im Marianum in Bregenz. Mathias Willauer, Theologe und Leiter der Arbeitsstelle für Glaubens-Erneuerung in der Schweiz, begeisterte in seinem Impulsreferat die Zuhörer/innen durch seine jugendliche Art, seine lebendige Sprache und sein persönliches Zeugnis. Er ermutigte dazu, täglich um das Wirken und die Führung des Geistes zu beten, denn der Heilige Geist komme zu allen, die ihn lieben und mit Sehnsucht erwarten. Auf diese Art könne aus jedem Tag ein „Mini-Pfingsten“ werden.

Neben dem Vortrag gab es für die Teilnehmer/innen die Möglichkeit zu Lobpreis, Beichte und



Mathias Willauer begeisterte beim Gebetstag der Charismatischen Erneuerung. SALZINGER

Segnungsdienst sowie zum Gebet um den Heiligen Geist. Der Tag endete mit einer gemeinsamen Messe, die von Pfr. Paul Riedmann und Pfr. Wolfgang Sutterlin zelebriert wurde.

Für die Teilnehmenden wurde der Gebetstag zu einer Bereicherung, die aus dem Alltagsgrau herausführte und so manchen Perspektivenwechsel anstieß.

KRIPPENAUSSTELLUNGEN

Rund 1400 Krippen in allen Stilrichtungen sind dieses Jahr in den Krippenbaukursen entstanden, die von den Krippenbauvereinen im ganzen Land angeboten wurden. In den kommenden Wochen werden die Werke im Rahmen von Krippenausstellungen gezeigt. Am ersten Adventwochenende können Sie diese an folgenden Orten besuchen:

■ Krippenverein Altstadt - Volksschule

Sa 30. November, 13 bis 20 Uhr; 17 Uhr: Weihnachtliche Klänge mit dem Musikverein Altstadt.
So 1. Dezember, 10 bis 17 Uhr.

■ Krippenverein Braz - Klostertalhalle, Braz

Sa 30. November, 14 bis 21 Uhr, mit Krippensegnung.
So 1. Dezember, 10 bis 17 Uhr.

■ Krippenbauverein Fellengatter - Haus der Begegnung, Frastanz

Sa 30. November, 14 bis 20.30 Uhr.
So 1. Dezember, 9 bis 17.30 Uhr; 10.30 Uhr: Krippensegnung.

■ Krippenfreunde Großwalsertal - Mittelschule Blons

Fr 29. November, 19 bis 22 Uhr
Sa 30. November, 14 bis 20 Uhr
So 1. Dezember, 10 bis 17 Uhr.

■ Howilar Krippelar - HOKUS - Gemeindesaal

Sa 30. November, 16 bis 22 Uhr, mit Krippensegnung im Rahmen des „Stimmungsvollen nächtlichen Weihnachtsmarktes“, Gemeindesaal, Hohenweiler.

■ Krippenverein Lustenau - Reichshofsaal

Fr 29. November, 14 bis 21 Uhr, 19 Uhr: Krippensegnung.
Sa 30. November, 14 bis 21 Uhr
So 1. Dezember, 9 bis 18 Uhr.

■ Krippenverein Nenzing - Ramschwagsaal

Fr 29. November, 19 bis 22 Uhr
Sa 30. November, 13 bis 19 Uhr
So 1. Dezember, 10 bis 17 Uhr.

► www.krippevorarlberg.at



Krippenbauvereine laden zu Ausstellungen ein. RINNER

150 Jahre Erstes Vatikanisches Konzil

Auch ein Konzil ist ein Kind seiner Zeit

Große Jubelfeiern wie zum 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils sind nicht zu erwarten: Das am 8. Dezember 1869 in Rom eröffnete I. Vatikanum hat in der römisch-katholischen Kirche keinen guten Ruf. Das hat mit dem damals verkündeten Unfehlbarkeitsdogma, aber auch mit den Umständen dieser Kirchenversammlung zu tun. Die Nachwirkungen sind bis heute zu spüren.

HEINZ NIEDERLEITNER



Während der Verkündung des

Blitze und Donnerschläge begleiteten die Schlussabstimmung über das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit am 18. Juli 1870. Die einen sahen darin die Demonstration göttlicher Zustimmung für das Dogma, die anderen Gottes Zorn dagegen. Zwar war klar, dass sich eine Mehrheit der versammelten Bischöfe dafür aussprechen würde. Dass es aber 533 gegen zwei waren, hatte damit zu tun, dass rund 60 Bischöfe Rom bereits verlassen hatten, um nicht dagegen stimmen zu müssen. Berücksichtigt man diesen Aspekt, ist die Konzilskonstitution *Pastor aeternus* mit dem genannten Dogma weit entfernt von jenen Mehrheitsverhältnissen, welche die Dokumente des Zweiten Vatikanums erreichten. Daneben gehen andere Themen des Konzils 1869/70 unter: Gegen den Jurisdiktionsprimat des Papstes, also seiner obersten Befehls- und Rechtsgewalt in der Kirche, gab es viel weniger Einwände. Die andere Konstitution, *Dei Filius*, ist heute ein Spezialthema für Kirchenhistoriker. Zu mehr kam das

Konzil nicht, weil es wegen des ausbrechenden Krieges in Italien und dem Ende des Kirchenstaates in der italienischen Staatseinigang abgebrochen und nicht fortgesetzt wurde. So bleibt es bis heute vor allem das Konzil der päpstlichen Unfehlbarkeit.

Vorgeschichte. Will man erfahren, wie es dazu kommen konnte, muss man die Vorgeschichte betrachten. Dazu gehören die Aufklärung und die Französische Revolution. Gab es hier zunächst auch eine Einbindung von Klerus und Kirche, so kam es doch letztlich zu antikirchlichen Exzessen in Frankreich. Als verzögerte Reaktion folgte die antimoderne Haltung, die vor allem von Papst Gregor XVI. in seiner Enzyklika *Mirari vos* (gegen Rationalismus, Gewissens- und Meinungsfreiheit) befeuert wurde. Sein Nachfolger Pius IX. erweckte zunächst Hoffnung auf einen gelösteren Umgang mit der modernen Welt. Doch dann kamen die europäischen Revolutionen 1848, Pius IX. musste das revolutionäre Rom für über ein Jahr verlassen.

Von da an verfolgte er eine konservative Politik, die in dem berühmten *Syllabus errorum* gipfelte. In diesem „Irrtumsverzeichnis“ findet man unter anderem Gewissens- und Religionsfreiheit, Sozialismus oder Liberalismus gebrandmarkt.

Zur Vorgeschichte des Ersten Vatikanischen Konzils gehören aber auch jene technischen Neuerungen, die vor allem die Verbreitung von Ideen beschleunigten. Manche Kirchenfürsten sahen die Notwendigkeit, schnell auf Entwicklungen reagieren zu können. Also ging es auch in diesem Sinne auf dem Ersten Vatikanischen Konzil darum, wie die Kirche auf die moderne Welt antworten sollte.

War ein Papst, der unfehlbare Entscheidungen treffen sollte, das geeignete Mittel? Auf dem Konzil selbst spalteten die damit verbundenen Fragen die Bischöfe in zwei Gruppen: die eher konservative Majorität (Mehrheit), die für die Unfehlbarkeit war, und die Minorität (Minderheit). Freilich bestanden auch innerhalb dieser Gruppen große Unterschiede. Insgesamt agierte die Minorität er-



Kritiker und Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas (von links): Die Kardinäle Schwarzenberg (Prag) und Rauscher (Wien) waren gegen die Dogmatisierung, ebenso der exponierte Bischof Strossmayer (Đakovo). In moderater Form dafür waren der St. Pöltner Bischof Feßler (4. von links), der auch Sekretär des Konzils war, und sein Brixener Amtsbruder Gasser. Trotz zeitweiliger Zweifel stimmte der Linzer Bischof Rudigier (ganz rechts) für das Dogma. ARCHIV (6)



Unfehlbarkeitsdogmas blitze und donnerte es über dem Petersdom. ZUDER / LAIF / PICTUREDESK.COM

folgloser und vergab sich so Einfluss auf die Erstellung von Konzilstexten.

Bei der Formulierung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubensfragen wurde um jedes Wort gerungen: Es geht um Fälle, wenn der Papst „in höchster Lehrge-
walt (ex cathedra) spricht, das heißt: wenn er seines Amtes als Hirt und Lehrer aller Christen waltend in höchster apostolischer Amtsgewalt endgültig entscheidet“. Entschieden wird über „eine Lehre über Glauben oder Sitten“, die „von der ganzen Kirche festzuhalten“ sei. In diesen Fällen besitze der Papst „aufgrund des göttlichen Beistandes, der ihm im heiligen Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte“. Diese endgültigen Entscheidungen sei aus sich und nicht aufgrund der Zustimmung der Kirche unabänderlich.

Interpretationen. Das war und ist für Interpretationen offen: Einerseits braucht der Papst zwar keine „Zustimmung“ der Kirche (dieser Passus war überhaupt erst knapp vor Schluss hineinreklamiert worden), andererseits geht es um den Glauben der Kirche – und nicht des Papstes. So ist die Frage nicht eindeutig zu beantworten, wann genau der Papst „unfehlbar“ spricht. Unstrittig war das bei Pius XII., der 1950 die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel zum Dogma erklärte – nachdem er eine Befragung der Bischöfe durchgeführt hatte. Die umstrittene Pillenzyklika *Humanae vitae* (1968) von

Paul VI. konnten Bischofskonferenzen abmildern, eben weil sie nicht unfehlbar ist. Umstritten ist das Schreiben *Ordinatio sacerdotalis* (1994) von Johannes Paul II. zur Unmöglichkeit der Priesterweihe für Frauen. Römische Ämter sprechen hier von einer endgültigen Entscheidung – aber konnte sich Johannes Paul II. dabei auf den Glauben der Kirche berufen?

Folgen. Zu den direkten Folgen des I. Vatikanums gehören die Abspaltung der altkatholischen Kirche und der Kulturkampf gegen die Katholiken in Bismarcks Deutschland. In Österreich kam die Unfehlbarkeit des Papstes den Liberalen zugute: Sie konnten unter Berufung auf die neue Situation das verhasste Konkordat von 1855 für ungültig erklären.

Das I. Vatikanum blieb ein Fragment. Das II. Vatikanische Konzil ergänzte die päpstliche Macht durch bischöfliche Kollegialität, bestätigte aber auch das Vorgängerkonzil. Jedoch ist dieses als Kind seiner Zeit außerhalb seiner historischen Zusammenhänge nicht verständlich. Insofern stellt sich die Frage, ob die Kirche das Erste Vatikanum nicht geschichtlich einordnen und bewerten sollte. Das hieße, das Konzil im Kontext seiner Entstehung zu betrachten und auf die Anwendung einer päpstlichen Unfehlbarkeit angesichts anderer Umstände künftig zu verzichten. «

Buchtipps

Auf zwei neue Bücher zum Ersten Vatikanischen Konzil sei hingewiesen: Um ein gerechtes historisches Urteil bemüht ist die „Kleine Geschichte“ dieses Konzils von Bernward Schmidt. An dem Buch gibt es kaum etwas auszusetzen, nur der Kontext des drohenden italienischen Einmarsches in den Kirchenstaat und Rom kommt etwas zu kurz. Aber das Konzil ist in Inhalt und Ablauf sehr verständlich dargestellt. Komplexer, aber für heute interessant ist die Analyse von Peter Neuner, der zeigt, wie sich das I. Vatikanum auch heute noch auswirkt, vor allem auch wie es in Teile des II. Vatikanischen Konzils eingeflossen ist. Da das an manchen Stellen nicht offensichtlich ist, ist das Buch eine lohnenswerte Lektüre.

Bernward Schmidt: „Kleine Geschichte des Ersten Vatikanischen Konzils“ Herder Verlag, 376 Seiten, 39,10 Euro.

Peter Neuner: „Der lange Schatten des I. Vatikanums. Wie das Konzil die Kirche heute noch blockiert“, Herder Verlag, 239 Seiten, 28,80 Euro.

Pius IX.
konnte
herzlich,
aber auch
aufbrau-
send sein.

KNA



SONNTAG

1. Adventssonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 1. Dezember 2019

Bum Bäng

Gott stellt sich anscheinend die adventlichen Sternstunden anders vor. Wachsam – achtsam – und mit innerer Bereitschaft für sein Kommen in die gegenwärtige Zeit, in mein Leben.

Evangelium

Matthäus 24,37–44 (od. 24,29–44)

Denn wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

1. Lesung

Jesaja 2,1–5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem. Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.

2. Lesung

Römer 13,11–14a

Und das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an.



Adventliche Stunden: Nicht so gemütlich sondern als ob



die Sterne vom Himmel fallen. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Ich freute mich, als man mir sagte:
Zum Haus des HERRN wollen wir gehen.
Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem:
Jerusalem, als Stadt erbaut, die fest in sich gefügt ist.
Dorthin zogen die Stämme hinauf, die Stämme des HERRN,
wie es Gebot ist für Israel,
den Namen des HERRN zu preisen.
Denn dort standen Throne für das Gericht,
die Throne des Hauses David.
Erbittet Frieden für Jerusalem!
Geborgen seien, die dich lieben.
Friede sei in deinen Mauern,
Geborgenheit in deinen Häusern!
Wegen meiner Brüder und meiner Freunde
will ich sagen: In dir sei Friede.
Wegen des Hauses des HERRN, unseres Gottes,
will ich dir Glück erleben.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 122)

WORT ZUM SONNTAG

Wachsam – achtsam und bereit

Eigentlich hätte ich mir meinen ersten Adventssonntag anders vorgestellt: Gemütlich bei Kerzenlicht sitzend auf der Couch mit einem Buch, das ich schon lange lesen wollte, eine Tasse Tee dazu, vielleicht auch mal kurz ein Nachmittagschläfchen halten ...

Bum – Bäng – da fallen auf einmal die Sterne vom Himmel und mir wird gesagt, dass die Stunde gekommen ist, aufzustehen vom Schlaf und ich mir „Waffen des Lichts“ anlegen soll! Da ist keine richtige erste Adventssonntagidylle in diesen Bibelstellen zu finden. Wieder nix mit Buch lesen.

Gott stellt sich anscheinend die adventlichen Sternstunden anders vor. Wachsam – achtsam – und mit innerer Bereitschaft für sein Kommen in die gegenwärtige Zeit, in mein Leben: In meine Sehnsucht, meine Hoffnung und Zuversicht, in meine Traurigkeit und Freude, in mein Alleinsein und in meine Beziehungen, in meine Angst und in meinen Mut, in alles Unvollkommene und Unversöhnte, in meine Gelassenheit und in meinen Ärger.

Wachsam – achtsam hören auf Gottes Wort, auf die Stimme meines Herzens.

Wachsam – achtsam meinen Mitmenschen begegnen, die mit mir auf dem Weg sind zum Fest der Menschwerdung Gottes in den kommenden vier Wochen.

Wachsam – achtsam sein im Umgang mit mir selbst, mit meinen Zeitressourcen, meinen Gedanken und Gefühlen.

Wachsam – achtsam sein in der gegenwärtigen Zeit: Leben im Augenblick – im ewigen Jetzt. Denn JETZT ist das Heil uns näher. Denn der Menschensohn kommt.

ZUM WEITERDENKEN

Wachsam – achtsam sein in meinem Alltag, bedeutet für mich meiner Sehnsucht nachspüren – immer mehr Mensch werden – mitfühlend – solidarisch...

...mich und mein Leben der göttlichen Liebe anvertrauen. Bist du bereit?



DANIELA HORWATH

ist Seelsorgerin in der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Bereich „Glauben und Feiern“ der Diözese Eisenstadt.

Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

■ **Orden.** Die Männer- und Frauenorden in Österreich wachsen zusammen. Bei einer Sitzung am Montagnachmittag im Kardinal König-Haus in Wien wurden die Statuten für die zukünftige „Ordenskonferenz Österreich“ beschlossen, in der Männer- und Frauenorden gemeinsam arbeiten. Zum designierten Vorsitzenden wurde der Salzburger Erzbischof Korbinian Birnbacher gewählt, zur Stellvertreterin Schwester Franziska Bruckner, Generaloberin der Gemeinschaft der Franziskanerinnen Amstetten. Der Zusammenschluss und alle personellen Weichenstellungen werden allerdings erst dann schlagend, wenn die Statuten von Rom approbiert sind. Bis dahin bleibt der jetzige Vorstand mit Schwester Beatrix Mayrhofer und Abt emeritus Christian Haidinger an der Spitze im Amt.



Erzbischof Korbinian Birnbacher

FRANZ NEUMAYR / PICTUREDESK.COM

■ **Gewaltschutz.** Vor dem Hintergrund des massiven Anstiegs von Frauenmorden appelliert die Katholische Frauenbewegung Österreichs an die Politik, das noch von der Regierung ÖVP und FPÖ initiierte und Ende September beschlossene Gewaltschutzpaket neuerlich zu verhandeln: „Um Gewalt gegen Frauen entgegenzutreten bzw. zu verhindern, braucht es kein höheres Strafmaß, sondern eine funktions- und handlungsfähige Justiz, eine breite Bewusstseinskampagne und ausreichend Geld für effektive Präventionsmaßnahmen“, sagt Veronika Pernsteiner, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs.

Papst Franziskus reiste von 19. bis 26. November nach Thailand und Japan

Erfüllung eines Jugendtraums

Bei der siebten Auslandsreise von Papst Franziskus in die ostasiatischen Länder Thailand und Japan ging es um Religionen und Frieden, Atomwaffen und Inkulturation.

Vor 350 Jahren war in der thailändischen Hauptstadt Bangkok die erste offizielle katholische Mission errichtet worden. Das Jubiläum ist formaler Anlass des Papstbesuchs in dem buddhistisch geprägten Königreich. Mit an die 400.000 Gläubigen sind die Katholiken unter den 69 Millionen Einwohnern Thailands, die vor allem Buddhisten sind, eine sehr kleine religiöse Minderheit. Sie leben in elf Diözesen mit 436 Gemeinden und 662 Priestern. Papst Franziskus ist nach einer Visite von Papst Johannes Paul II. am 10. Mai 1984 der zweite Pontifex, der das Land besucht.

Appell zu neuer Dialogkultur. In Thailand konnte der Papst durchaus zu einer warmherzigeren Atmosphäre beitragen. Anfangs waren Bangkok, und vor allem der König, skeptisch. Die Geste, dass König Maha Vajiralongkorn den Papst bei der Verabschiedung aus dem Palast bis ans Auto begleitete,

war nach Aussage von lokalen Organisatoren nahezu einzigartig.

Auch die beiden interreligiösen Treffen in dem mehrheitlich buddhistischen Land könnten positive Auswirkungen haben. In einer Kultur, in der Gesten viel bedeuten, setzte der buddhistische Patriarch ein Zeichen, als er das katholische Kirchenoberhaupt an der Schwelle des Tempels begrüßte. Vor 25 Jahren wurde Vorvorgänger Papst Johannes Paul II. noch im Innern des Gebäudes erwartet.

Beim Treffen in der Chulalongkorn-Universität kam es zu einer weiteren Premiere: Ein gemischter Chor von christlichen Jugendlichen aus den Volksgruppen im Norden Thailands sowie muslimischen aus dem Süden sang das Friedensgebet des Franz von Assisi. Für Thailand, in dem ethnische Minderheiten um Achtung ringen und der Süden unter blutigen Konflikten leidet, ein bedeutsamer Schritt. Gegenseitige Anerkennung sowie Zusammenarbeit unter den Religionen seien „für die heutige Menschheit dringender denn je“, forderte Franziskus in seiner Rede. Er plädierte für den Aufbau einer neuen Dialogkultur. Es gelte, für Menschenwürde und das Recht auf Gewissens- und Religionsfreiheit einzutreten.

Am Glauben festhalten. Für Thailands katholische Minderheit war der Besuch in jedem Fall ein Höhepunkt. Sie wollte der Papst stärken und forderte ihren Beitrag zur Weltkirche, auch in Form eines Christentums lokaler Prägung mit eigenem Selbstbewusstsein. Damit setzte er das Thema Inkulturation fort, das vor gut vier Wochen die Amazonas-Synode im Vatikan prägte. Um dem Image einer „Religion der Ausländer“ entgegenzutreten, müsse der christliche Glaube „ein thailändisches Gesicht und eine thailändische Gestalt“ bekommen, forderte Franziskus.

Zum Abschluss seines Thailand-Besuchs hat Papst Franziskus die katholische Jugend des Landes bei einer Messe in der Kathedrale von Bangkok zum Festhalten am Glauben und zu Vertrauen in die Zukunft ermutigt.

Jugendtraum erfüllt. Am Samstag reiste Franziskus nach Japan weiter. Diese Visite gilt als Herzensangelegenheit des Papstes.



Papst Franziskus gedenkt im Peace Memorial Park in Hiroshima der Opfer des ersten Atombombenabwurfs der Geschichte im Jahr 1945. REUTERS (2)



Vor einer Messe im Tokyo-Dome-Stadion in Tokio küsst Franziskus ein Kind.

Als junger Mann war Jorge Mario Bergoglio in den Jesuitenorden eingetreten mit dem Ziel, als Missionar nach Fernost entsandt zu werden, allerdings entschieden seine Oberen anders. Der nunmehrige Besuch steht unter dem Motto „Schützt alles Leben“ und stammt aus Franziskus' Sozial- und Umwelt-encyklika „Laudato si“.

Kirche im Untergrund. Im 16./17. Jahrhundert war Nagasaki Zentrum der Jesuiten-Mission; heute ist es Japans katholische Hochburg. Immerhin vier Prozent der Bevölkerung hier sind katholisch. Nach dem Verbot des Christentums und der Ausweisung oder Ermordung ausländischer Missionare hat hier die Kirche fast 300 Jahre lang im Untergrund überlebt. Mit eigenen Riten und einer als buddhistische Figur verkleideten Maria haben Generationen ihren Glauben gelebt und weitergegeben, inklusive Taufen, Gottesdienste, Eheschließungen, Beerdigungen – und ohne Priester.

Während seines Japan-Aufenthalts widmete sich Franziskus natürlich auch seinem Orden, den Jesuiten. Nach einer Frühmesse mit Ordensbrüdern besuchte er die Sophia-Universität, eine von Jesuiten 1913 gegründete Hochschule in Tokio.

Appell gegen Atomwaffen. Bei seiner Station in Hiroshima verurteilte Papst Franziskus in beispielloser Schärfe den Bau und den Besitz von Kernwaffen. „Der Einsatz von Atomenergie zu Kriegszwecken ist ein Verbrechen, heute mehr denn je“, sagte er am Sonntag am Ort des ersten Atombombenabwurfs der Geschichte. Er sprach von einem Vergehen ge-

gen den Menschen und seine Würde wie auch gegen „jede Zukunftsmöglichkeit“ auf dem Planeten.

In Nagasaki rief Papst Franziskus erneut zu einem Einsatz gegen Wettrüsten und Atomwaffen auf. Am Ort des zweiten Atombombenabwurfs der Geschichte erinnerte er während einer großen Messe, dass Japan wie kaum ein anderes Land „die Zerstörungskraft“ erfahren habe, zu der der Mensch gelangen könne. Im sogenannten Atombombenpark hielt er zudem eine Rede zur Abschaffung aller Atomwaffen. Die Welt lebe in der „perverse“ Annahme, „Stabilität und Frieden auf der Basis einer falschen, von einer Logik der Angst und des Misstrauens gestützten Sicherheit verteidigen und sichern zu wollen“, so Franziskus bei strömendem Regen. „Am Ende vergiftet sie die Beziehungen zwischen den Völkern und verhindert jeden möglichen Dialog“, appellierte der Papst.

Mut gemacht. In Tokio hat der Papst den Opfern der dreifachen Katastrophe von Fukushima Mut zugesprochen und mehr Unterstützung für sie gefordert. Franziskus erinnerte an mehr als 50.000 Evakuierte der Fukushima-Katastrophe, die seit acht Jahren immer noch in provisorischen Unterkünften wohnen müssten. Mit den Anwesenden hielt der Papst einen Augenblick der Stille für die mehr als 18.000 Todesopfer und ihre Familien.

Die Reden in Nagasaki und Hiroshima waren die politischen Kernstücke des einwöchigen Papstbesuchs in Thailand und Japan.

KATHYPRESS, HUBER ◀◀

KURZ BERICHTET

■ **Gremium ernannt.** Nach der Amazonas-Synode im Vatikan im Oktober ist jetzt das Gremium für die Umsetzung der Ergebnisse der Bischofsversammlung bekanntgegeben worden. Papst Franziskus ernannte Laura Vicuna Pereira Manso aus Brasilien, Patricia Gualinga aus Ecuador und Delio Siticonatzi Camaiteri aus Peru zu Mitgliedern. 13 weitere Mitglieder des Rats wurden bereits von der Synodenversammlung gewählt, darunter Bischof Erwin Kräutler.

■ **Krise.** Angesichts von Unruhen in zahlreichen Ländern Lateinamerikas befürchtet Misesore eine „Erosion von Demokratie“. Zugleich gebe es Zeichen der Hoffnung, sagte Pirmin Spiegel, Hauptgeschäftsführer des Bischöflichen Hilfswerks für Entwicklungszusammenarbeit in Aachen/Deutschland. Internet und Soziale Medien eröffneten jungen Menschen neue Chancen der Teilhabe. Von einem „lateinamerikanischen Frühling“ in Anlehnung an den „Arabischen Frühling“ von 2010/11 zu sprechen, halte er allerdings für verfehlt, betonte Spiegel.

■ **Jubiläum.** Die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und der Rat der katholischen Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) wollen 2021 das Jubiläum der „Charta Oecumenica“ zusammen feiern. Die christlichen Kirchen Europas hatten sich in der Charta im Jahr 2001 verpflichtet, das Friedensprojekt Europa voranzubringen.

■ **Weihnachten.** Krippe und Christbaum für den Petersplatz in Rom kommen dieses Jahr aus Norditalien. Der heilige Stall von Bethlehem werde laut Vatikan im Stil traditioneller schindelgedeckter Holzbauten der Provinz Trient errichtet. Eine 26 Meter hohe Rotfichte aus der norditalienischen Provinz Vicenza wird als Christbaum neben der Krippe aufgerichtet.



Kristallkugeln für die Adventnascherei: einfach, schnell, wunderbar. KIZ/BH

Kristallkugeln

ZUTATEN

- 15 dag geröstete gemahlene Haselnüsse
- 20 dag Staubzucker
- 2 Rippen geriebene Kochschokolade
- 1 Eiklar
- 2 EL Rum
- 1 Pkg. Vanillezucker

ZUBEREITUNG

Die Zutaten kommen der Reihe nach in eine Rührschüssel, wobei man den Staubzucker am besten durch ein Sieb darüberstreut, damit keine Klumpen entstehen. Mit dem Mixer oder mit der Hand mischt man daraus eine homogene Masse. Nach einem kurzen Aufenthalt im Kühlschrank lassen sich mit leicht angefeuchteten Händen ganz einfach kleine Kugeln drehen.

Tipp: Damit diese ungefähr die gleiche Größe haben, kann man mit einem Kaffeelöffel die einzelnen Portionen entnehmen. Sobald sie schön rund sind, sollten sie sofort in einer Schüssel mit Feinkristallzucker landen und dort gewälzt werden.

WENN KINDER MITNASCHEN

Kindgerecht werden die Kristallkugeln, wenn man den Rum durch Milch ersetzt. Und weil es Kinder immer gerne bunt haben, wälzt man die Kugeln zur Abwechslung in Zuckerstreuseln.

► Nächste Woche kommen Nusskugeln in die Keksschüssel dazu.

Lebkuchen-Adventkalender. Nicht perfekt, aber mit Liebe gemacht. KIZ/BH

Jedes Jahr gibt es eine große Auswahl an Adventkalendern zum Kaufen. Wer es lieber persönlicher mag und dabei nicht auf das Naschen verzichten möchte, dem sei dieser Lebkuchen-Adventkalender ans Herz gelegt.

BRIGITTA HASCH



Adventkalender zum

Verwenden Sie für den Lebkuchen-Adventkalender am besten ein Rezept Ihres Vertrauens oder probieren Sie das nebenstehende aus. Wer Lebkuchen nicht so gerne mag, kann auch einen Mürb- oder Schokoladenteig nehmen. Hauptsache, die Masse eignet sich gut zum Ausstechen und verzieren.

Herzen, Stiefel und Sterne. Auch für die Vielfalt an Formen und Verzierungen sind diese Bilder nur eine Anregung. Backen Sie zuerst die Teiglinge wie gewohnt, lassen sie etwas auskühlen und beginnen dann mit

der Schrift. Hier darf nach Herzenslust und ganz kreativ mit fertigen Produkten oder mit selbst gemachtem Zuckerguss (aus ganz wenig Zitronensaft und sehr viel Staubzucker gerührt) beschriftet werden. Keine Angst: Nicht die Perfektion, sondern die persönliche Note macht aus diesem Adventkalender etwas Besonderes.

Trocknen und verschenken. Geben Sie den kleinen Kunstwerken Zeit zum Trocknen und schichten Sie sie dann vorsichtig in ein Glas oder eine Dose. «





Vernaschen

Omas Vollwert-Lebkuchenteig

ZUTATEN FÜR DEN TEIG

- 700 g Roggenmehl
- 500 g Gelbzucker
- 200 g geriebene Nüsse nach Wahl
- 125 g Aranzini
- 5 ganze Eier
- 100 g Honig
- je 2 Msp. Zimt, Neugewürz (Piment), Nelkenpulver, ger. Zitronenschale
- 1 TL Speisesoda

ZUBEREITUNG

Alle Zutaten verkneten, mindestens vier Stunden, am besten gleich über Nacht, rasten lassen.

Messerdick ausrollen, mit verquirltem Ei bestreichen, ausstechen und bei ca. 160 °C nicht zu dunkel backen (untere Schiene, Ober-/Unterhitze)

Für eine feste Zuckerglasur brauchen Sie 1 Eiklar und etwa 500 g Staubzucker.

Das neue Kirchenjahr beginnt

Warum eigentlich nicht?

Jedes Jahr um die Zeit mache ich mich auf die Suche nach einem neuen Terminkalender für das folgende Jahr. Wenn ich dann ein Buch gefunden habe, das mich die kommenden zwölf Monate begleiten soll, verspüre ich ein Bedürfnis, den Kalender noch mit irgendeiner Karte, einem Bild oder einem Spruch zu versehen – so, dass ich ihn gerne in die Hand nehme, ihn aufschlage und mich dieses kleine, oft unauffällige Etwas an Besonderheiten oder Wesentliches erinnert.

Ein Aufkleber – mehr nicht.

Dieses Jahr war es ein kleiner Aufkleber mit der Frage: „Warum eigentlich nicht?“ Einfach, unbedeutend, fast unscheinbar wirken die Worte. Erst auf den zweiten Blick verlieren sie ihre Banalität und gewinnen an Bedeutung – zumindest in meinem Kalender! Wenn ich nämlich in der alltäglichen Geschäftigkeit meinen Kalender aufschlage, dann sind es diese drei Worte, die wenigstens für eine kurze Unterbrechung sorgen und mich erinnern: Warum eigentlich nicht ... diesen wohlthuenden Spaziergang einplanen, ... einen Tag einfach für mich reservieren, ... an einem terminreichen Arbeitstag auch einen Platz für ein Treffen mit einem mir lieben Menschen freihalten? Warum eigentlich nicht in meinem Kalender auch das eintragen, was mir gut tut und meine alltägliche Geschäftigkeit unterbricht?

Mehr als nur eine Unterbrechung. Was für ein Schatz, den auch Religion in sich trägt! Mit dem Jahresfestkreis – den Feiertagen und geprägten Zeiten – hält das Kirchenjahr über all die Monate hinweg stets solche erinnernden „Aufkleber“ bereit. Jedes Fest, jeder Sonn- und Feiertag, jede herausragende Zeit im Kirchenjahr erinnert daran, die Geschäftigkeit des Alltags zu unterbrechen. Sie können für Menschen zu Zeiten werden, um Kraft zu schöpfen und zu sich selbst zu kommen. Besonders bieten die Feste im Jahreskreis die Möglichkeit, das Leben bewusst wahrzunehmen – es in all seinen Facetten zu bedenken und zu feiern.

Advent – Zeit der Vorbereitung. Mit dem Beginn des neuen Kirchenjahrs begeben wir schon bald in diese geprägten Zeiten. Die Zeit des Advents weist uns in eine Zeit der Vorbereitung. Trotz des Trubels und der oft gar nicht so stillen Zeit im Jahr vermag sie dennoch auf erstaunliche Weise die Alltäglichkeit zu unterbrechen. So wie es John Lennon in einem seiner Lieder formulierte und worauf uns Religion und deren Feste stets aufmerksam machen:

„Leben ist das, was passiert, wenn du eifrig dabei bist, andere Pläne zu machen.“

Ein Satz, der es auch noch in meinen Kalender schaffen könnte.

BEGLEITEN

BELEBEN

BESTÄRKEN

EVA NESSL

INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ

www.phdl.at





Die Reisegruppe vor dem Dom Santa Maria Assunta in Siena.



Baptisterium, Dom, Turm: Der „Platz der Wunder“ in Pisa.

KirchenBlatt-Reise in die Schatzkammer Italiens

Malerische Toskana

Ende Oktober reisten 28 Vorarlberger/innen in die herbstlich milde Toskana, um die dortige Sonne, das sehr gute Essen und gleich vier ergiebige Stadtführungen zu genießen.

Untergebracht war die Gruppe in Montecatini Terme, dem einst bedeutenden Kurort, dessen Charme und Infrastruktur inzwischen in die Jahre gekommen ist. Das nahe gelegene Lucca - die Stadt Giacomo Puccinis - bot einen gigantischen Stadtwall, hervorragende kirchliche Baudenkmäler und als Draufgabe einen Blick in einen Barockgarten samt Palast, den der aus Hörbranz stammende und in Lucca reich gewordene Bierbrauer Felix Pfanner Mitte des 19. Jh. erworben hatte. Ein Ausflug mit der Standseilbahn nach Montecatini Alto belohnte die Reisegruppe mit einer großartigen Aussicht aufs Valdinievole. In Arezzo, der ruhigen Stadt auf dem Hügel, waren es vor allem Piero della Francescas revolutionäre Fresken zur „Legende vom Heili-

gen Kreuz“, die in den Bann zogen, ebenso wie die Piazza Grande, auf dem ein guter Teil von Roberto Benignis „Das Leben ist schön“ gedreht worden war.

So wie Lucca und Arezzo war auch Siena stets großer Konkurrent von Florenz, das wir für heuer einmal ausließen. Da auch Siena sich nicht durchsetzte, blieb seine mittelalterliche Altstadt bis heute erhalten. Der Dom und der Palazzo Pubblico mit den Fresken zur „Guten und Schlechten Regierung“ waren nur zwei Highlights dieses Tages. Weltbekanntes bot abschließend auch Pisa mit dem „Platz der Wunder“: das weltgrößte Baptisterium, der Dom u.a. mit einer unglaublich reich verzierten Marmorkanzel, der Turm, der immer noch schief ist, aber wieder bestiegen werden kann, und der beeindruckende Friedhof Camposanto. Und dass die Stadt am Arno 50.000 Studenten beherbergt, merkte man auch - bei einem Spaziergang durch die quirlige Altstadt. DIETMAR STEINMAIR



Blick nicht nur nach oben - reicher Mosaikboden im Sieneser Dom.



Maria Magdalena, ein Meisterwerk von Piero della Francesca, sowie Cimabue's ältestes Werk, ein Kruzifix, beides in Arezzo. STEINMAIR (11)



Siena mit seinem „überragenden“ Dom und der Piazza del Campo.



Lucca: Geburtsstadt Giacomo Puccinis und der Palazzo Pfanner.



Montecatini Alto: Ausblick über den Kurort Montecatini Terme.

Foto: pixabay



Schenken Sie einem lieben Menschen ein Jahresabo des KirchenBlattes und erhalten Sie als Geschenk den Taschenkalender „Mutig leben 2020“ von Melanie Wolfers



Freude schenken.

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

Kupon senden an
KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, oder faxen an T 05522 3485-5,
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at, Bestelltelefon T 05522 3485-125



JA, ich bestelle ein Jahresabo des KirchenBlattes um € 45,50 und erhalte als Geschenk den Taschenkalender „Mutig leben 2020“ von Melanie Wolfers.



Das Geschenk und die Rechnung gehen an:

Das **KirchenBlatt** schicken Sie bitte jede Woche an:

Name

Name

Straße/Hnr.

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

Telefon

Das Geschenkabonnement beginnt mit der Weihnachtsausgabe und endet automatisch nach einem Jahr. Mit der Bestellung eines Abonnements stimmen Sie der Verarbeitung dieser personenbezogenen Daten und der telefonischen Kontaktaufnahme durch das KirchenBlatt zu. Es erfolgt keine Übermittlung an Dritte.



Mysterienspiel im Bregenzer Theater Kosmos. U.a. Stella Roberts (Martha), Haymon M. Buttinger (Tod) und Hubert Dragaschnig (Erzähler, Teufel, Gott) brillieren in Michael Köhlmeiers „Lamm Gottes“.

GERHARD KRESSER, THEATER KOSMOS

„Wenn ich euer Gott wäre ...“

Ein altes Stück um Tod und Teufel - in neuem Text-Gewand und mit neuem musikalischen Schwung. So präsentiert das Theater Kosmos Michael Köhlmeiers Bühnenwerk „Lamm Gottes“.

DIETMAR STEINMAIR

Gleich vorweg: Man kann Michael Köhlmeiers Stück „Lamm Gottes“ religiös interpretieren, man muss es aber nicht. Wer religiös interessiert ist und wem einige theologische Grundbegriffe geläufig sind - etwa das öfter wiederkehrende Konzept der „Gnade“ - der wird interessante Fragen und Anspielungen im Text entdecken. Getragen wird das Bühnenwerk aber von einer großen klassischen Geschichte, die vom großen Erzähler klassischer Geschichten, der Köhlmeier nun mal ist, gut gestrickt ist. Die Dramaturgie stimmt einfach, die Dialoge sind flott, Reflexionen und Philosophie bereiten Vergnügen, der schelmische Humor kommt nicht zu kurz, und auch das wechselnde Tempo, mit dem Regisseur Augustin Jagg das Stück anlegt, passt. Die eineinhalb Stunden vergehen im Nu.

Zurück zum Werk: Der Tod, gespielt von Haymon Maria Buttinger, überrascht die Braut Martha (Stella Roberts) am Tag ihrer Hochzeit mit der Ankündigung, noch heute ihren frisch vermählten Gatten Albert zu holen. Martha fleht um das Leben ihres Liebsten und begibt sich

auf den verzweifelten Weg durch die hundert Vorzimmer Gottes, in denen sie hundert strengen Engeln gute Argumente oder zumindest glaubhafte Not vorlegen muss, um weitergelassen zu werden. Doch sie scheitert auf halbem Weg, obwohl sie weiter kommt als je ein Mensch zuvor.

Nun betritt, wie erwartbar, der Teufel die Bühne und lässt auch ordentlich mit sich handeln, wobei er seltsam gütig ist. Er will nicht Marthas Seele, sondern nur für jetzt ihre Zustimmung, dass nach einem glücklichen Eheleben mit dem nunmehr besten Ehemann - ja auch das verspricht und vermag der Teufel - Albert dennoch zur Hölle fährt. Sie lässt sich auf den Handel ein, darf das Versprechen so-

gar vergessen und führt unbelastet ein glückliches Familienleben. Sie studiert Theologie und Philosophie und kommt nur einmal vom Weg ab, nachdem sie sich auf einem wissenschaftlichen Kongress in einen Kollegen verliebt und mit ihm eine kurze Beziehung führt. Dennoch - gottlob ist und bleibt der Mensch in Köhlmeiers Konzept frei in seinen Entscheidungen - findet sie zurück zu Albert, dem pragmatischen und selbst in der Krise fairen und großzügigen Liebenden. Am Lebensende spitzt sich die Geschichte noch einmal zu. Wie es ausgeht und ob und mit wem Martha noch einmal verhandeln kann, sei hier nicht ver-raten ...

Hubert Dragaschnig, der am Stück mitgearbeitet hat, ist Erzähler, Teufel und Gott in einem. So wie er überzeugen schauspielerisch auch alle weiteren Akteure vollauf. Die Bühne ist einfach gebaut und funktioniert ebenso gut wie das reduzierte Licht. Die Musik - der Tod singt seine Reflexionen mit herrlich tiefer Stimme - sorgt für Akzente.

Der Teufel zeigt sich bei Köhlmeier übrigens ziemlich menschlich, Gott dagegen nur als weit entfernter und viel beschäftigter Buchhalter-Gott mit Notizheft. Ein personaler Gott, eine liebende Dreifaltigkeit mit sich hingebendem Sohn und bestärkendem Geist, Barmherzigkeit, Umkehr und Erlösung kommen im Stück nicht vor. Auch spielt der dem Werk namensgebende Begriff „Lamm Gottes“ keine wirklich große Rolle. Aber wie so oft ist das Aufwerfen neuer Fragen lohnender als das Erhalten schon fertiger Antworten.

Der Erzähler jedoch, er ist Humanist: „Wenn ich euer Gott wäre“, so hebt der Conferencier mehrmals an, und seine Botschaften zeugen von großer Menschenkenntnis und Menschenfreundlichkeit. Am Ende leuchtet sogar Hoffnung auf, denn die Menschen möchten doch geführt werden und sich in die Hand Gottes begeben. Ja, wenn ich euer Gott wäre ... Köhlmeier hören und sehen, nicht nur lesen, das kann man im Theater Kosmos noch bis 14. Dezember. «

ZUM STÜCK

Lamm Gottes. Von Michael Köhlmeier. Mit Stella Roberts, Christiane Warnecke, Haymon M. Buttinger, Hubert Dragaschnig, Wini Gropper. Regie: Augustin Jagg. Ausstattung: Ragna Heiny. Licht: Matthias Zug-gal. Musik: Herwig Hammerl.

Weitere Vorstellungen: 29. November, 1., 5., 6., 7., 8., 12., 13., 14. Dezember 2019, jeweils 20 Uhr, ausgenommen So 1.12. Beginn 17 Uhr.

Theater KOSMOS, Mariahilfstraße 29, Bregenz.
Karten: T 05574 44034, www.theaterkosmos.at

Ene, mene, muh und raus bist du

In den Armutssiedlungen Rumäniens wird jedes fünfte Kind nie eingeschult. Nur vier von zehn schließen die Volksschule ab. Ein innovatives Bildungsprojekt von CONCORDIA will das ändern.

Tatiana und Alin packen Bücher und Hefte in ihre Schultasche und verlassen die ärmliche Hütte. Sie gehen in ein **CONCORDIA-Tageszentrum**. Denn die beiden wachsen in Mimiú auf, einer Siedlung, in der extreme Armut herrscht. Dank der Unterstützung von CONCORDIA, wo sie eine Mahlzeit bekommen, duschen können und beim Lernen unterstützt werden, können sie in der Schule wie die anderen Kin-

der dem Unterricht folgen. Hilfe von zu Hause gibt es kaum, die beiden haben noch sechs Geschwister. Die zehnköpfige Familie lebt in einem Raum, geschlafen wird in einem großen Bett und auf dem Boden, ein Plumpsklo teilen sie sich mit Dutzenden anderen Familien, Schuhe gibt es nicht für jedes Kind. Nicht viele Kinder dieser Siedlungen können dank guter Bildung den Kreislauf der Armut durchbrechen. Viele werden von der Schule wieder heimgeschickt, sie sind ungewaschen, haben Entwicklungsrückstände, sind nicht adäquat gekleidet; werden – wenn überhaupt – in Sonderschulen abgeschoben. Für viele Sechsjährige ist die Schulkarriere vorbei, bevor sie beginnt.

Die österreichische Hilfsorganisation CONCORDIA begegnet diesem Missstand mit einem innovativen Bildungsprojekt: **der ersten sozial-inklusiven Schule Rumäniens**. „Aus unserer langjährigen Arbeit mit Familien aus den Armenvierteln wissen wir, was diese Kinder brauchen! Keine Sonderschulen für Romakinder, die diese noch weiter ausgrenzen, sondern Förderung und Chancen für benachteiligte Kinder“, erklärt **Pater Markus Inama**, Superior der Jesuiten in Wien und ehrenamtlicher Vorstand von CONCORDIA Sozialprojekte. Ab 2020 werden Mittelstandskinder und jene aus den „Armutsettos“ gemeinsam lernen. Die Schule wird ein sicheres Umfeld bieten, Verständnis für die Probleme der Familien, warme Mahlzeiten, medizinische Versorgung und Lernhilfe am Nachmittag. Der Bau der Schule wird mit Spendengeldern finanziert, der laufende Betrieb durch einkommensabhängiges Schulgeld – Eltern, die es sich leisten können, tragen so die Kosten für ärmere Kinder mit. Der Vorteil für alle liegt in der hohen Qualität der österreichischen Schule, in der ihre Kinder bestmöglichen Unterricht bekommen.



Leben im Getto

FOTOS: CONCORDIA



Tatiana und Alin können dank CONCORDIA lernen

Dieser Ausgabe liegt ein Spendenerlagschein bei. Pater Markus dankt für Ihre Hilfe!

Dokumentarfilm mit Aretha Franklin

Amazing Grace

„Amazing Grace“ ist die meistverkaufte Gospelplatte aller Zeiten. Entstanden ist sie im Rahmen eines Gottesdienstes im Jahr 1972. Nun kommt er als Dokumentarfilm in die Kinos. KLAUS FEURSTEIN

Im Januar 1972 wird in der New Temple Baptist Church in Los Angeles das Album „Amazing Grace“ mit Aretha Franklin aufgenommen und filmisch dokumentiert.

Zur Entstehungszeit betrachten die Filmemacher das Material als unbrauchbar, da Bild- und Tonspur nicht zusammengebracht werden können. Erst 2018 wird dies durch die neue digitale Technik möglich, und so kommt der Film unter der Regie von Sidney Pollack mit fast 50 Jahren Verspätung – besonders auf die Initiative des schwarzen Filmemachers Spike Lee – jetzt in die Kinos.

Ein Life-Album. So können wir minutiös der Entstehung dieses legendären Albums beiwohnen, das an zwei Abenden hintereinander aufgenommen wird. Reverend James Cleveland, selbst Gospelsänger und Lehrer von Aretha Franklin, fungiert als eine Art Conférencier und was in Freikirchen als Gottes-

Aretha Franklin singt in ihrem Album „Amazing Grace“ Gospels. Was bisher nur als Tonaufnahme zu hören war, kommt jetzt als Doku in die Kinos. POLYFILM



dienst gilt, wirkt für europäisch-katholisches Empfinden eher als Show. Aretha wollte auf jeden Fall „Amazing Grace“ in einer Kirche mit gläubigem Publikum im Rahmen eines Gottesdienstes aufnehmen und nicht im Studio. Dieser Life-Charakter hat wahrscheinlich wesentlich zum Erfolg beigetragen.

Der berühmte Titel. „Amazing Grace“, der Song, der dem ganzen Album den Namen gibt, und im Film genau in der Mitte gespielt wird, ist eigentlich ein altes, englisches Kirchenlied. Entstanden ist es, als der Kapitän eines Sklavenschiffs samt Besatzung aus einer Seenot gerettet wurde und sich vom Sklavenhalter zum -befreier entwickelte. Zunächst von der afroamerikanischen Gospel-

szene übernommen, wird es schließlich zur Hymne aller Menschenrechtsaktivisten und zum Beispiel von Präsident Obama bei der Trauerfeier für die Opfer von Charleston gesungen.

Die gelungene Restaurierung des Films ist ein Glücksfall für die Geschichte des Dokumentarfilms und die Gospelszene und wird von der Presse als Sensation gewertet. Ob auch das europäische Publikum sich emotional so überwältigen lässt wie die afroamerikanischen Protagonisten, wo die Tränen in Strömen fließen, wird sich im Kino zeigen.

► **Aretha Franklin: Amazing Grace.**

29./30. November, 1./2./3./4./5. Dezember, jeweils 18 Uhr, am 2. und 4. Dezember um 18.15 Uhr, RIO Kino, Feldkirch.

SONNTAG 1. DEZEMBER

8.00 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Religion). Pater Bernhard Eckerstorfer führt im Stift Kremsmünster durch den ersten Tag des Advents. **ORF III**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Martini in Erfurt. **ZDF**

9.35 Nikolaus Harnoncourt – Die Musik meines Lebens (Dokumentation). Eine musikalische Biografie des Dirigenten. **ORF 2**

10.00 Gottesdienst zur Eröffnung „Brot für die Welt“ aus der Christkirche in Rendsburg. **Das Erste**

12.30 Orientierung (Religion). Papst Franziskus in Japan. Ein Bericht unserer Rom-Korrespondentin Mathilde Schwabeneder. – Runder Geburtstag. Ein Interview mit dem Pastoraltheologen Paul Michael Zulehner zum 80-er. – Der Häfenpfarrer. Der langjährige Linzer Gefängnisseelsorger Hans Gruber hat ein bemerkenswertes Buch geschrieben. **ORF 2**

18.00 Adventkonzert aus Dresden. Festliche Musik und vorweihnachtliche Stimmung. **ZDF**

23.05 Untitled (Dokumentarfilm). Regisseur Michael Glawogger ist während der Dreharbeiten zu diesem Dokumentarfilm gestorben. Am Ende seiner Reise über den Balkan, nach Italien bis Nordwest- und Westafrika. Er war auf der Suche nach einem Bild von unserer Welt, wie es nur entstehen konnte, wenn man keinem Thema nachgeht, keine Wertung sucht und kein Ziel verfolgt. Aus dem Material hat Monika Willi den Film fertiggestellt. **ORF 2**

MONTAG 2. DEZEMBER

19.40 Re: Müllhalde Mittelmeer (Reportage). Jahrzehntlang leitete eine französische Aluminiumfabrik giftigen, mit Schwermetallen verschmutzten Schlamm ins Mittelmeer. **arte**

20.15 Flucht in Ketten (Actiondrama, USA, 1958). Einem Weißen und einem Farbigen gelingt die Flucht aus dem Gefängnis. Sie sind aneinander gefesselt und müssen lernen, Vorurteile und gegenseitige Verachtung zu überwinden. Packender, ausgezeichnet gespielter Film. **arte**

21.55 Weit. (Dokumentarfilm). 2013 brechen die Freiburger Globetrotter Gwendolin und Patrick zu einer Reise um die Welt auf, mit dem Vorsatz, nicht zu fliegen. Voller Er-



So 13.05 Eine Krippe fürs Museum. 20 Krippenvereine aus Vorarlberg haben Krippen für das „vorarlberg museum“ gebaut, orientalisches oder heimatisch, Wurzelkrippe oder Kastenkrippe. Vorarlberger Schnitzer haben Krippenfiguren dafür angefertigt. Ausstellungsleiterin Theresia Anwanger möchte die rege Krippenkultur für die Nachwelt dokumentieren. **3sat** Foto: ORF

fahrungen kehren sie nach 100.000 Kilometern im Sommer 2016 zurück. **3sat**

DIENSTAG 3. DEZEMBER

20.15 Universum (Dokumentation). Amazonas – Fluss ohne Grenzen. Ein Porträt des wasserreichsten Flusses der Erde. **ORF 2**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die dunklen und hellen Seiten der Nacht. **ORF 2**

23.20 kreuz und quer (Dokumentation). 1979 – Ursprung der Gegenwart. **ORF 2**

MITTWOCH 4. DEZEMBER

11.15 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zum Advent, von Bischof Gregor Maria Hanke, OSB., Eichstätt. **3sat**

11.30 Letzte Rettung Kältebus (Dokumentation). Jeden Abend fahren Helfer von der Berliner Stadtmission mit dem Kältebus los und versorgen Obdachlose. **3sat**

19.00 Stationen (Religion). Es reicht! Für alle? In Armut zu leben bedeutet in der Regel, häufiger Krankheiten zu haben, eine geringere Lebenserwartung, mehr Gewalt und mehr soziale Ghettos. Was kann man dem entgegensetzen? **BR**

20.15 Heimat Österreich (Dokumentation). Weihnachten in den steirischen Bergen. **ORF III**

DONNERSTAG 5. DEZEMBER

20.15 Generation Helikopter-Eltern (Dokumentation). Helikopter-Eltern wird nachgesagt, dass sie ihr Kind umschwirren wie ein Hub-



Sa 18.35 Unser Österreich. Nikolaus und Krampus – Auf den Spuren eines Brauches. Nikolaus und Krampus ziehen durch das Land, der eine teilt Geschenke aus, der andere Hiebe. Auf dem Land ist diese Tradition ungebrochen und wird liebevoll vorbereitet. Die Doku zeigt, wie die Menschen in Kärnten mit diesem uralten christlichen Brauch umgehen. **ORF III** Foto: ORF/Produktionswest/Mader

schauber und es von Schwierigkeiten fernhalten. Wo liegt der Grat zwischen liebevoller Fürsorge und beengender Bevormundung? **ZDFneo**

FREITAG 6. DEZEMBER

18.25 Superstar in Rot – Das Geheimnis des Nikolaus. Die Dokumentation versucht das wahre Gesicht des heiligen Nikolaus nachzuzeichnen, beleuchtet die wunderbaren Geschichten seiner Reliquien und die religionspolitischen Auseinandersetzungen darüber und zeigt schließlich, wie aus dem heiligen Nikolaus die Figur des Santa Claus entstand. **ORF III**

SAMSTAG 7. DEZEMBER

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Corvey, Deutschland. Zwischen Himmel und Erde. Die frühere Benediktinerabtei Corvey gilt als eine der bedeutendsten Klostergründungen im Mittelalter. **ARD-alpha**

radiophon



Morgengedanken von Pfarrerin Maria Katharina Moser, Wien. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Foto: Rainsborough

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Bruder Klaus in Dornbirn-Schorren. Familiengottesdienst mit dem Chor „Frechdax“.



So 10.00, Ö2. Foto: Artur Stock

Gedanken für den Tag. „Loslassen oder Annehmen“. Gedanken von Gerhard Weißgrab, Präsident der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft, vor dem Bodhitag. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Ein Freund, ein guter Freund. Dem zwischenmenschlichen Phänomen auf der Spur. Mo-Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Wenn das Wasser steigt. Perspektiven für das Leben an den Küsten. Mo-Do 9.30, Ö1.

Dimensionen. Die Nobelpreise 2019: Medizin (Mo), Physik (Di), Chemie (Mi), Wirtschaft (Do). Mo 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Vertrauen – Misstrauen – Wertschätzung. Mi 21.00, Ö1.

Ausgewählt. Göttlicher Sprachverwalter. Eine Hommage an Nikolaus Harnoncourt. Do 10.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Was ist deine eigene Sprache? Wie Mehrsprachigkeit funktioniert. Do 16.40, Ö1.

Bestattung Reumiller

Wir gehen den Weg mit Ihnen.



Daniel D.

05574 / 72 530
24 h - 365 T

TERMINE

► **25 Jahre Eucharistische Anbetung.** Tagtäglich seit dem 1. Adventsontag 1994 ist in der Klosterkirche Thalbach das allerheiligste Altarssakrament zur Anbetung ausgesetzt.
Sa 30. November, 15. 30 Uhr: Vortrag mit Dekan Bernhard Hesse, **17 Uhr:** eucharistische Anbetung mit Segen, anschließend Vesper.
So 1. Dezember, 15 Uhr, gestaltete Anbetung mit Bischof Benno Elbs, Kloster Thalbach, Bregenz.

► **Reissonntag** des Weltladen Bludenz mit Vortrag von Andrea Reitingner zum Thema „Wie Fairer Handel wirkt“. Anschließend wird das Reisbuffet eröffnet.
So 1. Dezember, 11.30 Uhr, Pfarrzentrum Heilig Kreuz, Bludenz.

► **Geistliches Konzert** mit dem Vokalensemble und Instrumentalisten des Landeskonservatoriums. Ein Benefizkonzert des Rotary Club Dornbirn.
So 1. Dezember, 17 Uhr, Franziskanerkirche, Dornbirn

► **Welt-Aids-Tag.** Besinnliche Feier mit Impulsen, Begegnungen, Feuer und Punsch.
So 1. Dezember, 18.15 Uhr, Kapelle Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Herrenzimmer.** Männer reden über das, was sie bewegt. Thema des Abends: „Lebenskrise als Chance?!“ Eine Voranmeldung ist nicht nötig.
Mo 2. Dezember, 19 Uhr, Ehe- und Familienzentrum, Feldkirch.

► **Sternenkinder.** Die Pfarre Götzis stellt Sternenkinder in den Mittelpunkt ihrer Rorate. Kontaktperson: Dekan Rainer Büchel.
Fr 6., 13. und 20. Dezember, 6 Uhr, Alte Kirche, Götzis.

► **„Die Kirche im Dorf lassen“.** Matinee zugunsten der Dachsanierung des Pfarrheims St. Konrad mit Michael Köhlmeier (Lesung) und Elisso Gogibedashwili (Musik). Anmeldung: T 0664 8442881.
Sa 7. Dezember, 10.30 Uhr, Collini Areal, Sachs Fabrik, Hohenems.

► **Sicherheitsvortrag** der Polizei zum Thema „Was kann ich tun, damit ich mich zuhause wieder sicherer fühle?“ Anmeldung: T 05523 53147.
Di 10. Dezember, 18 Uhr, KAB-Treff, Am Bach 3, Götzis.

WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
 TISCHE + STÜHLE
 www.wittmann-gmbh.at
 Tel. 07615 2291

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Eiszeit zwischen Jung & Alt?

Der nächste gesellschaftspolitische Stammtisch widmet sich der Frage: Spaltet die Klimakrise die Generationen?

„... weil ihr uns die Zukunft klagt!“ So endet eine Parole der Fridays for Future-Demonstrant/innen. Die Jugendlichen fordern von den Erwachsenen zukunftsorientiertes Handeln, vor allem beim Klimaschutz. Unter den Erwachsenen hingegen wird u.a. die Meinung laut, die Schüler/innen sind faul: Sie könnten auch nach der Schule demonstrieren. Spalten sich die Generationen bei den Ansichten über die Folgen der Klimakrise? Welche Konsequenzen hat der Generationenkonflikt für die Gesellschaft? Diese und andere Fragen werden beim



Jugendliche demonstrieren für Klimaschutz. FRIDAYS FOR FUTURE

gesellschaftspolitischen Stammtisch diskutiert.

► **Am Podium:** Dr. Martin Hagen, GF Offene Jugendarbeit Dornbirn; Aaron Wölfling, Fridays for Future; Mag. Wolfgang Türtscher, Obmann der ÖAAB-Lehrer/innen; Nicole Kantner, Projektleiterin Jugendbotschafter/innen. Moderation: Thomas Matt.
Mo 2. Dezember, 20 Uhr, Kolpinghaus, Dornbirn.

ADVENTLICHES



VICTOR MARIN / VL

► **Abendmusik im Advent.** Studierende des Landeskonservatoriums bringen Werke von Schütz und Buxtehude zur Aufführung.
Do 5. Dezember, 18 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Einstimmung in den Advent** durch den Domchor St. Nikolaus. Er umrahmt den Gottesdienst musikalisch mit Motetten.
So 1. Dezember, 9.30 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Missionsbasar** für Schwester Angela. Das Angebot reicht vom Adventkranz bis zum hausgemachten Zimtstern.
So 1. Dezember, 10 bis 14 Uhr, Pfarrheim, Hörbranz.

► **„One Moment“.** Adventkonzert des SingRing Gospelchor.
So 1. Dezember, 15.30 und 18.30 Uhr, Guthirtenkirche, Lustenau-Hasenfeld.



REINHARD ETTLINGER

► **Advent in St. Gebhard** mit Liedern, Weisen und Texten. U.a. tritt das „Chöre St. Gebhard“ (Bild) auf.
So 1. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche St. Gebhard, Bregenz.

► **„Ach mein Seel, fang an zu singen“.** Adventkonzert zugunsten der Kirchenaußensanierung. Mit Helmut Binder an der Orgel und dem Kirchenchor St. Sebastian.
So 1. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

► **Adventstunde** mit alpenländischer Volksmusik.
So 1. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Braz.

► **Adventmarkt** mit Beteiligung des Arbeitskreises Weltkirche Feldkirch-Tosters. Der Erlös geht an Hilfsstellen in Parnaibo / Brasilien.
Fr 6. Dezember, ab 15 Uhr, Zentrum Alberweg, Feldkirch-Tosters.

Feuerbestattung-
 der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
 www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 1. Dezember
 L I: Jes 2,1-5 | L II: Röm 13,11-14a
 Ev: Mt 24,37-44

Montag, 2. Dezember
 L: Jes 4,2-6 | Ev: Mt 8,5-11

Dienstag, 3. Dezember
 L: Jes 11,1-10 | Ev: Lk 10,21-24

Mittwoch, 4. Dezember
 L: Jes 25,6-10a | Ev: Mt 15,29-37

Donnerstag, 5. Dezember
 L: Jes 26,1-6 | Ev: Mt 7,21.24-27

Freitag, 6. Dezember
 L: Jes 29,17-24 | Ev: Mt 9,27-31

Samstag, 7. Dezember
 L: Jes 30,19-21.23-26
 Ev: Mt 9,35-10,1.6-8

Sonntag, 8. Dezember
Hochfest Maria Empfängnis
 L I: Gen 3,9-15.20
 L II: Eph 1.3-6.11-12 | Ev: Lk 1,26-38

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
 Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
 Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
 Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. Layout: Richard Waibel
 Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
 Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Verbeurund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
 Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
 Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
 ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
 VERPFLICHTET



KOMMENTARE

Sprachfähigkeit

Am 10. Dezember werden die Nobelpreise verliehen. Man darf gespannt sein, wie sich Peter Handke verhalten wird, wenn ihm Fragen zu seiner Haltung gegenüber Serbien seit 30 Jahren gestellt werden. Erst jüngst hat er deshalb wieder ein Interview abgebrochen. Das ist zwar sein Recht, doch ob es geschickt ist, steht auf einem anderen Blatt. Denn Handke hat öffentliche politische Zeichen gesetzt. Sich den daraus entstehenden, zweifellos unangenehmen Fragen zu entziehen, ist zu einfach. Handke hatte genug Zeit, sich klare Antworten auf kritische Fragen zu überlegen. Interviews abzubrechen, zeugt jedenfalls nicht von jener Sprachfähigkeit, die man von einem Schriftsteller erwarten kann.

HEINZ NIEDERLEITNER

Einander achten

Es sind erschreckende und auch beschämende Zahlen: Laut Statistik hat in Europa eine von drei Frauen in ihrem Leben mindestens einmal Gewalt erlebt – sei es körperlich, sexuell oder physisch. Viele von ihnen sind getötet worden. Die Dunkelziffer ist leider viel höher, denn nicht alle Straftaten kommen zur Anzeige. Bei vielen Opfern spielen dabei Angst, finanzielle Abhängigkeit, Kinder oder die Hoffnung, dass sich der Partner ändert, eine große Rolle. Ort der Tat ist meistens das eigene Zuhause. Um Gewalt an Frauen zu verhindern, braucht es vor allem auch eine Begegnung auf Augenhöhe. Achtung und Respekt voreinander sind unumgänglich und sollten so früh wie möglich gelernt werden.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: CARINA BAUMGARTNER, JUGENDVERTRETERIN

Für die Jugend in der Kirche

20 junge Menschen werden den Papst und den Vatikan künftig in Themenbereichen für ihre Altersgruppe beraten. Eine der internationalen Delegierten ist die Österreicherin Carina Baumgartner.

Eine „starke Stimme für unsere Anliegen“ soll das neue vatikanische Jugendkomitee sein, wenn es nach der 28-jährigen Wienerin geht. „Wir wollen sagen, was uns wichtig ist, und aktiv mitarbeiten. Die Tatsache, dass die Bestellungen nun für drei Jahre gelten, zeigt,

DON BOSCO



„Mein Glaube gibt meinem Leben Sinn. Der Gottesdienst, das gemeinsame Feiern, Singen und Beten lassen mich Kraft auftanken.“
CARINA BAUMGARTNER

dass es um eine dauerhafte Einrichtung und nicht nur um einen kurzen Moment geht“, ist die Kindergarten- und Hortpädagogin überzeugt. Sie hat „Soziale Arbeit“ studiert und macht derzeit einen Master als Theaterpädagogin.

Erfahrung. Baumgartner vertritt in dem vatikanischen Komitee die Salesianische Jugendbewegung der Salesianer Don Boscos, für die sie seit drei Jahren als pädagogische Referentin arbeitet. Sie repräsentiert damit eine weltweite Bewegung und hat durch Volontariate in Georgien und Äthiopien oder durch die Teilnahme an internationalen Begegnungen schon viele Kontakte rund um den Globus geknüpft. Ein besonderes Anliegen ist der auch ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit engagierten jungen Frau die „Generation Laudato si#“, die sich für die Bewahrung der Schöpfung starkmacht. Eine erste Sitzung des neuen Jugendgremiums im Vatikan findet im April statt, doch die jungen Leute setzen schon vorher auf weltweiten Austausch untereinander über die neuen Medien. „Es freut mich, dass Papst Franziskus der Jugend jetzt in der Kirche diesen Platz gibt!“, sagt Baumgartner. HEINZ NIEDERLEITNER

ZU GUTER LETZT

Ein Rundgang zu sich selbst

„Wozu noch warten? Ein Rundgang zu verborgenen Stationen in der Stadt. Elf Fragen, die dich in dich selbst verwandeln.“ Unter diesem Titel bieten die Montforter Zwischentöne einen vorweihnachtlichen Pilgerweg durch die Altstadt von Feldkirch an. Elf Stationen können dabei entdeckt werden. An jeder Station finden die Teilnehmenden eine per-

sönliche Frage vor. Diese Frage kann offene Wünsche betreffen, nicht gelebte Fähigkeiten, verschüttete Berufungen oder konkrete Veränderungspläne. Wie lange man jeweils über eine Frage nachdenkt, ist jedem selbst überlassen. An jeder Station erhalten die Teilnehmenden zudem einen Hinweis, wo sich die nächste Haltestelle befindet.

► **Fr 29. November bis So 1. Dezember** sowie **Fr 6. Dezember** bis

So 8. Dezember, täglich **10 bis 19 Uhr**. Dauer des Rundgangs: ca. 2 Stunden. **Start:** Rezeption Hotel Gutwinski, Feldkirch. Der Rundgang ist kostenlos.



Spannender Rundgang durch Feldkirch. SKORPIC / MONTFORTER ZWISCHENTÖNE

HUMOR

Welches Tier frisst am wenigsten? - Die Motte. Sie frisst nur Löcher.



s' Kirchamüsl

I gang hür is Pfarrzentrum zum Adventkranzbinda. Zemmas isch as nämli viel schöner. Ma hot glei zwo Kränzle: Adventkränzle und Kaffeekränzle.